

Begrüßung Nachbetrachtung der 58. Münchner Sicherheitskonferenz 20.2.2022

Mein Name ist Gesa Tiedemann, ich bin Geschäftsführerin der Petra Kelly Stiftung und heiße sie in unserem und in Namen der Heinrich Böll Stiftung herzlich willkommen zu unserer Diskussion.

Ja, nun ist sie vorbei, die 58. – dieses Mal so andere - Münchner Sicherheitskonferenz, die aus sicherheitspolitischer Sicht keine einfache Konferenz war.

Seit vielen Jahren bieten wir allen Interessierten im Nachgang eine Diskussion an mit Menschen, die dabei waren – und so auch heute.

Ich freue und bedanke mich bei Sara Nanni, Jeffrey Rathke und Dr. Tobias Bunde dafür, dass sie nach diesen sicherlich anstrengenden Tagen noch hier zu uns gekommen sind.

Die Moderation übernimmt – wie auch die letzten Jahre – Jutta Prediger, Redakteurin beim Bayerischen Rundfunk. Danke, dass sie da sind und gleich auch die Vorstellung unserer Gäste übernehmen.

Im letzten Jahr konnte die Sicherheitskonferenz nur digital stattfinden und auch in diesem Jahr gab es größere Einschränkungen auf Grund der Pandemie.

Aber auch aus anderen Gründen kam es zu Veränderungen: zum ersten Mal waren keine Vertreter*innen aus Russland dabei, d.h. ein wichtiger Teil der Kommunikation war nicht möglich.

Ich war ja noch nie im Bayerischen Hof an den SiKo Tagen, aber ich habe gelernt, dass die Hintergrundgespräche, das – geheime – Aufeinandertreffen von Lagern, die eigentlich - nach außen hin – nicht miteinander reden, wichtiger Bestandteil des Konzepts sind. So hat es in früheren Jahren z.B. Treffen gegeben zwischen dem Iran und Israel, die eigentlich eine Haltung hatten: „wir reden kein Wort miteinander“.

Dieses gehört zum Konzept der Sicherheitskonferenz und funktioniert deshalb, weil es ja keine offizielle Tagung ist, organisiert von staatlichen Stellen, sondern durchgeführt wird von einem Verein, es ist von daher eine ganz spezielle Konstruktion.

Wenn aber nun ein wichtiger Akteur die Teilnahme verweigert, was bedeutet das?

Ich bin sicher, dass Herr Putin und seine Armee, die rund um die Ukraine steht, dennoch oft Thema war in Gesprächen – nicht nur auf offener Bühne, sondern auch bei den Side Events.

Aber auch der Klimawandel, der keine Klimakrise, sondern eine Menschheitskrise ist, der Mali-Einsatz, die allgemeine Situation der Demokratie und etliche weitere Themen standen auf der Tagesordnung.

Bei manchen Berichterstattungen der letzten Tage konnte man – zumindest ich - verzweifeln an dem, was Menschen dem Planeten und sich gegenseitig antun.

Aber vielleicht gibt es ja doch noch Hoffnung?? Vielleicht gab es Diskussionen, die Anlass geben zu denken, dass eventuell doch nicht alles den Bach runter geht.

Ich wünsche uns allen einen spannenden Einblick in eine wichtige Tagung.